Atalanta (Dezember 1996) 27 (3/4): 665–679, Würzburg, ISSN 0171-0079

Das CHOU Io Entomological Museum in Ningbo oder Die Verzauberung für eine Woche in China – Ein Reisebericht

von
ULF EITSCHBERGER

Die Gefühle zu beschreiben und die Eindrücke sowie Erlebnisse zu reflektieren und auf Papier zu bringen, die ich während einer einzigen Woche in Ningbo hatte und erleben durfte, ist schier unmöglich, da es Worte hierfür nicht gibt. Ich will es dennoch versuchen, auch wenn es mir durchaus bewußt ist, nur ein klägliches Fragment zu schaffen.

Eigentlich fing alles bereits vor acht Jahren an, als eine Zusammenarbeit zwischen dem EMEM und der Academia Sinica in Peking, vertreten durch Prof. GUO FU, der mich am 28.X. 1988 in Marktleuthen besuchte, vereinbart wurde. Wir kamen hierbei überein, daß zwei Professoren seines Instituts nach Marktleuthen kommen und von dort aus Forschungseinrichtungen in Deutschland kennenlernen und besuchen sollten. Alle Bemühungen, hierfür Gelder von staatlichen Stellen zu bekommen, schlugen, wie sollte es auch anders zu erwarten gewesen sein, fehl. So tat ich mich mit HEINZ PEKS aus Schwanfeld in Unterfranken zusammen, und gemeinsam finanzierten wir die Reisekosten und den Aufenthalt für unsere Gäste, der am 8.VI. begann und am 11.VII.1990 endete. Insgesamt verbrachten Herr Prof. HOU TAO-QIAN und Frau Prof. FU YILING etwas mehr als 14 Tage in unserem Haus in Marktleuthen. An Reisen zu Instituten und Museen organisierte ich Besuche nach Weihenstephan in Freising (Prof. BACK, Prof. ZWÖLFER), an das Institut für Angewandte Zoologie der Ludwig-Maximilians-Universität (Prof. SCHOPF) und die Zoologische Staatssammlung in München. Die Betreuung im Münchner Raum übernahm dankenswerter Weise HANS MÜHLE, bei dem die Gäste auch für eine Woche untergebracht waren. Durch HANS kamen unsere Freund auch noch an die Bayerische Forstliche Versuchsanstalt für Waldschutz, wo sie sich über Pheromonfallen, Borkenkäferbekämpfung etc. kundig machen konnten. HANS zeigte ihnen auch noch Altöttingen, Laufen, Augsburg und den Chiemsee. Nach dem Aufenthalt bei der Familie MÜHLE übernahm HEINZ PEKS für eine Woche die Betreuung und brachte die Gäste an die Universität nach Würzburg und später nach Bonn, wo ich Besuche im Museum Alexander Koenig bei Dr. STÜNING und im Institut für Organische Chemie und Biochemie bei Prof. PETER vereinbart hatte.
Die letzten Tage bis zur Abreise waren dann wieder Marktleuthen und der Arbeit an meinem Museum vorbehalten. Auch von hier aus wurden Betriebe und Sehenswürdigkeiten angesteuert, unter anderem die Friedenfelser Brauerei oder ein großer landwirtschaftlicher Betrieb in Marktleuthen mit Milchkuhhaltung besichtigt.

Aus diesem persönlichen Kontakt zu den beiden Wissenschaftlern von der Academia Sinica entstand eine tiefe persönliche Freundschaft. Und nach der Rückkehr der Freunde in ihr Land begann ein reger Schriftentausch und Austausch von Gedanken. Inzwischen steht in der Bibliothek des EMEM eine Sammlung chinesischer Zeitschriften und Bücher, die in dieser Geschlossenheit kaum anderswo außerhalb des „Reichs der Mitte“ zu finden sein wird.

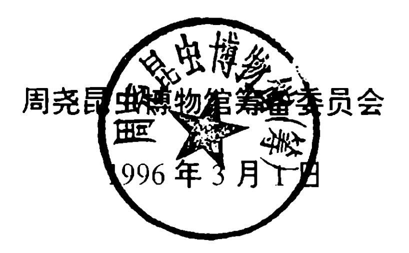
周尧昆虫博物馆

邀　请　书

为了褒扬世界著名昆虫学家周尧先生博大精深的科学精神，积极推动人类昆虫科学的开拓发展，鄞县人民政府在周尧家乡东钱湖风景名胜区兴建了周尧昆虫博物馆。现定于 1996 年 6 月 6 日在宁波隆重举行周尧昆虫博物馆成立典礼，并同时进行昆虫科学学术研究交流活动。届时谨请

Dear Dr. Ulf Eitschberger

光临指导。



周尧昆虫博物馆筹备委员会

1996 年 3 月 1 日

中国浙江省宁波市百丈东路 251 号
邮政编码：315040　　传 真：(0574)7338251

Abb. 1: Die Einladung aus China, kalligraphisch und in englischer Übersetzung.

Chou lo Entomological Museum

INVITATION

March 18, 1996
No. 251 Baizhang East Road
Ningbo, Zhejiang Province
P.R. China

Verlag
Dr. Ulf Eitschberger
Humboldtstr. 13a
D—8688 Marktleuthen
Germany (德国)

Dear Prof. Ulf Eitschberger,

It is indeed my great pleasure to invite you to participate in the DedicationCeremony of Chou lo Entomological Museum on June 6, 1996 in Ningbo, ZhejiangProvince.

In order to praise the great scientific spirit of the world famous entomologist prof. Chou lo and promote the development in in entomology, The Government of Yinxian County has built Chou lo Entomological Museum in his homtown.

As soon as your itinerary is confirmed, please let me know the details so that we can make arrangements for you to met at the airport. If there is anything we can do to make your trip more pleasant, or if there are any special arrangements you would like us to make while you are in China, please do not hesitate to let me know.

Sincerely yours,

The Preparatory Committee of
Chou lo Entomological Museum

Enclose

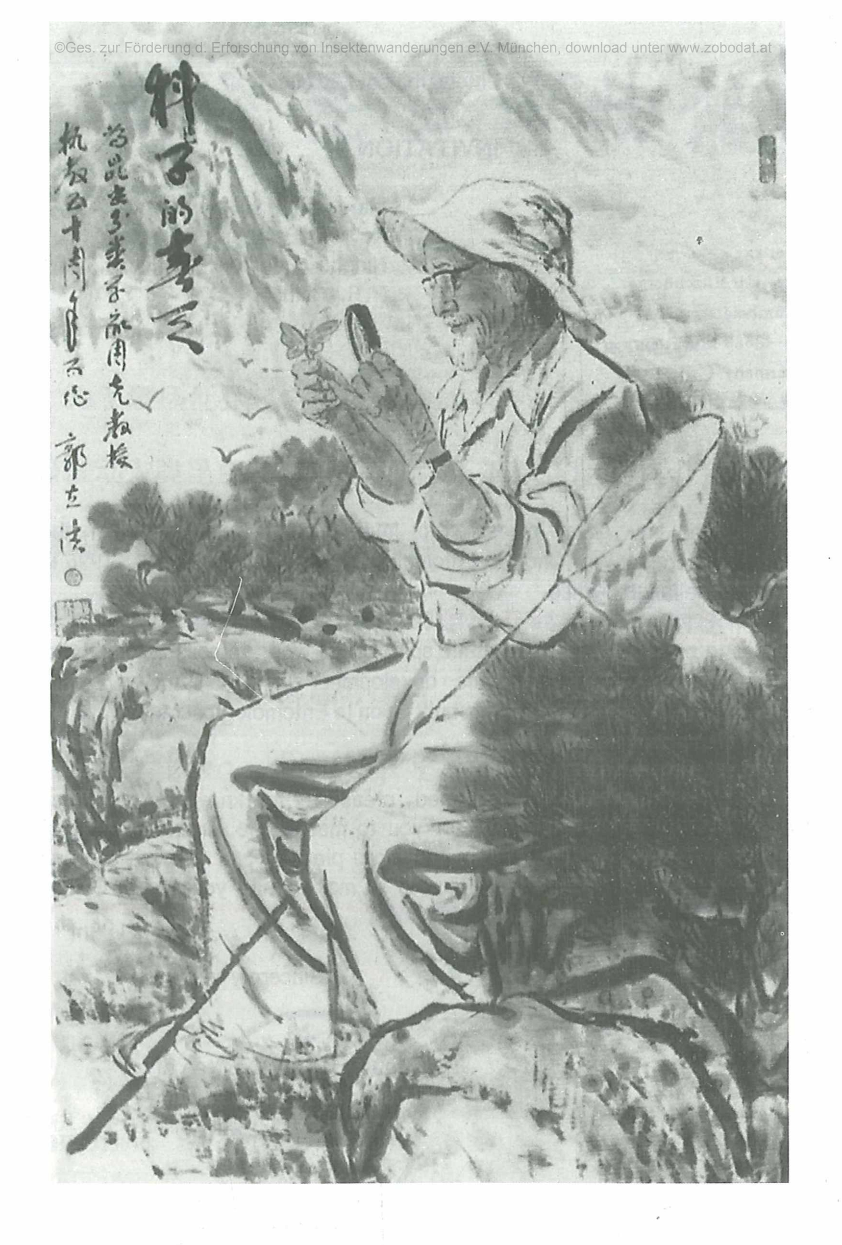


Abb. 2: Prof. CHOU IO bei seinen Studien im Gelände. – Ein in China bekanntes Kunstwerk.

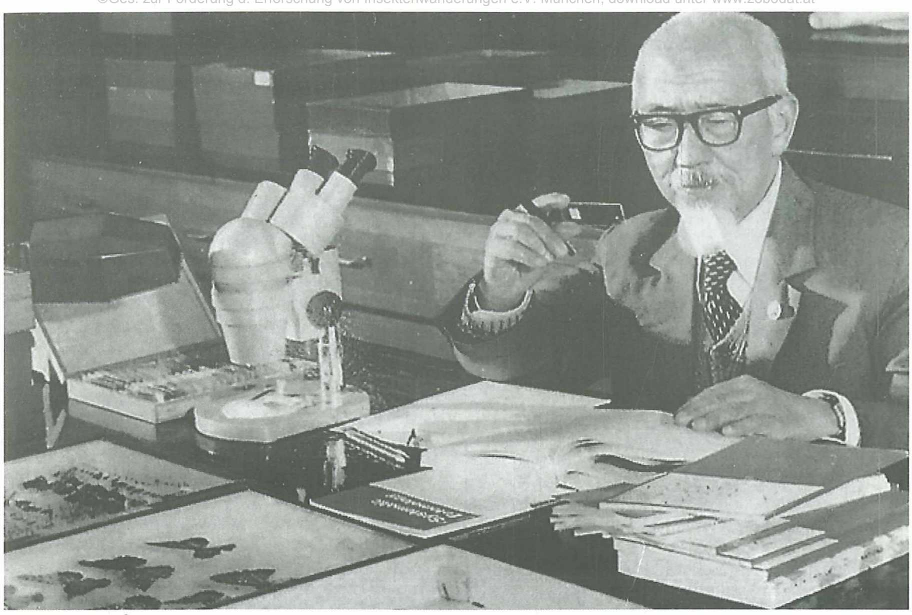


Abb. 3: Prof. CHOU IO am Arbeitsplatz.

Da beide, sowohl FU als auch HOU, gute Freund von Prof. IO vom Institute of Entomology, Northwestern Agricultural University in Yangling, Shaanxi, sind, konnte nach deren Fürsprache auch mit diesem die Korrespondenz begonnen und der Austausch von NEN und ATALANTA gegen die Zeitschrift ENTOMOTAXONOMIA erfolgen.

Prof. IO ist der wohl bekannteste und verdienstvollste lebende Entomologe Chinas. Erwähnenswert hier noch, daß er als Student 1938 in Neapel studierte, wo er auch promovierte und Italienisch erlernte. Mit Hilfe dieser Sprache erlernte er Esperanto, eine Sprache, in der Prof. IO viel publiziert hat und um deren Verbreitung in China er sich sehr verdient gemacht hat. Bei uns wurde er inzwischen auch als Herausgeber der „Monographia Rhopalocerorum Sinensium", dem ersten zusammenfassenden Werk über die Tagfalter Chinas, bekannt. Dieser verdienstvolle Entomologe und Lehrer, Autor und Herausgeber zahlreicher Bücher und Zeitschriften sowie wissenschaftlicher Publikationen, konnte in diesem Jahr seinen 84. Geburtstag feiern. Zu diesem Anlaß und zu Prof. IOs Ehren hat ihm die Provinz Zhejiang in seinem Geburtsort Ningbo, am Dong-quian See, ein Entomologisches Museum erbaut und CHOU IO Entomological Museum genannt. Am Tag der Einweihung wurde Prof. IO zugleich nochmals die gleiche Summe an Geld zur Verfügung gestellt, die das Museum gekostet hat. Diesen Geldpreis hat Prof. IO spontan in eine Stifung zur Förderung von Nachwuchskräften umfunktioniert. Die Einweihung des CHOU IO Museums fand am 6.VI.1996 statt, zu der ich,

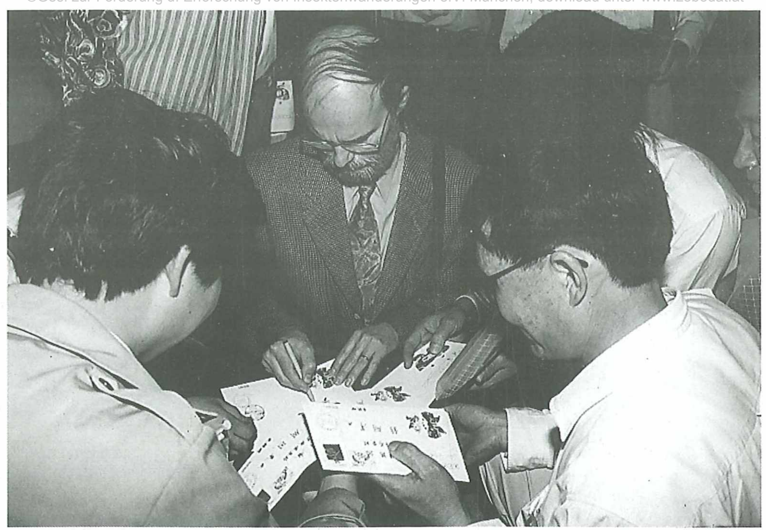


Abb. 4: Beim Signieren der vielen Ersttagsbriefe.

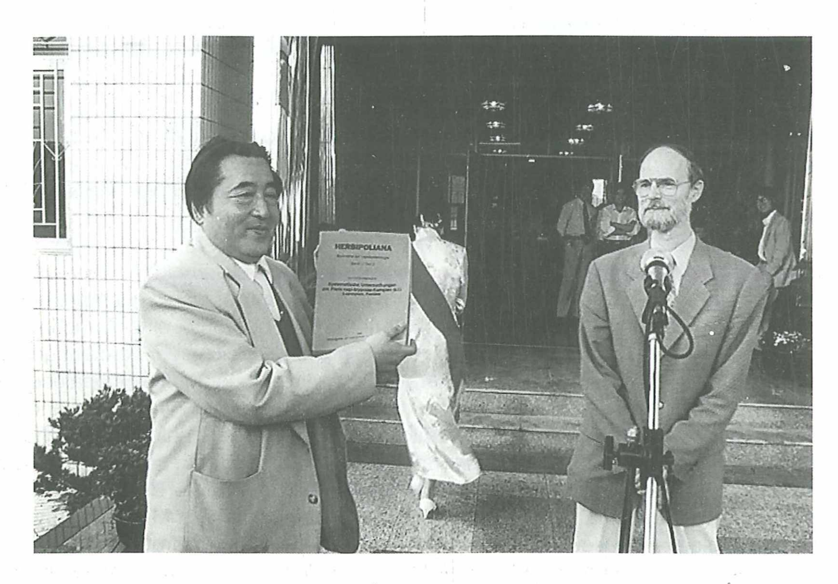


Abb. 5) Nach der Begrüßungsrede: Die Überreichung des Gastgeschenkes an den Direktor des CHOU IO Entomological Museums.

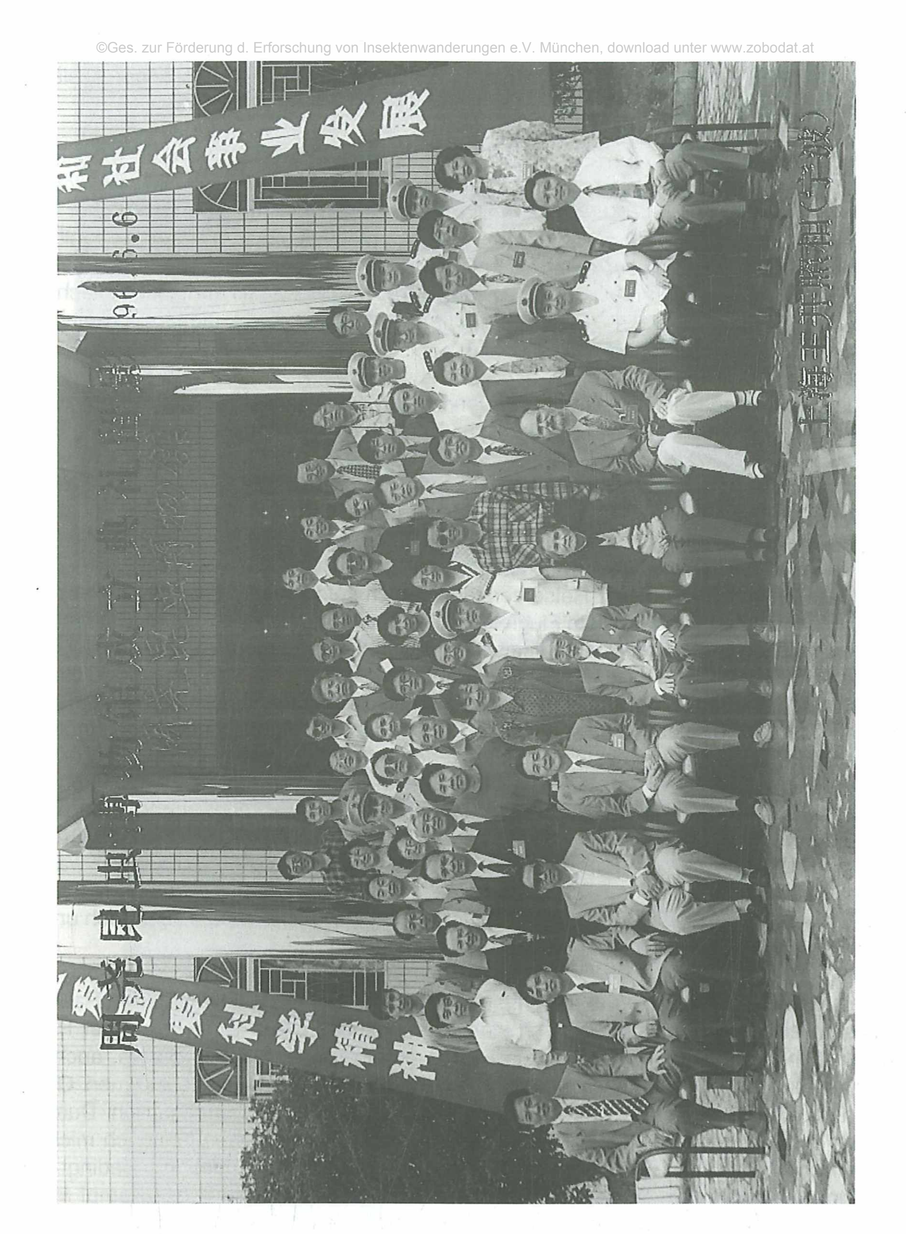


Abb. 6: Offizielles Foto der Versammelten am 6.VI.1996 während der Vortragsveranstaltung der Butterfly Association. !. Reihe von links nach rechts: ?, der Gouverneur von Zhejiang, ?, ?, Prof. CHOU IO, Frau IO, EITSCHBERGER.

neben einem Japaner (dessen Namen ich leider vergessen habe), als einziger Ausländer geladen war (siehe Abb. 1).

Wie sollte ich aber dieser Einladung folgen und den Freiraum für diese Reise schaffen? Sollte ich nur hinfliegen, an der Zeremonie teilnehmen und wieder zurückfliegen? Würde sich das überhaupt lohnen und nicht nur Strapazen und Streß über mich bringen? Über einen längeren Zeitraum mußte ich nun ständig innere Kämpfe ausfechten bis dann endgültig die Entscheidung feststand, dieser ehrenvollen Einladung zu folgen, so daß die Vorbereitungen für die Reise begonnen werden konnten. Diesen Wink des Schicksals durfte ich einfach nicht ungenutzt vorbeigehen lassen! Wann auch immer würde ich je wieder die Möglichkeit haben in ein Land meiner Träume zu kommen?

Um auch neben den Feierlichkeiten etwas von Ningbo und seiner Umgebung sehen zu können, entschloß ich mich, das Wagnis für dieses Unternehmen in den Zeitraum vom 2.–9. Juni 1996 zu legen. Es war wirklich ein Wagnis, das ich einging, nichtwissend, daß mir eine Woche wie im Märchen aus „1001 Nacht" bevorstand, eine Woche, in der es keinen Leerlauf und keinen Zeitverlust durch Organisation oder Planung gab, eine Woche, die voll ausgeschöpft werden konnte und dadurch nicht zu kurz war.

Nach dem Entschluß zu dieser Reise verständigte ich sofort meine Freunde in Peking, so daß ich nach der Landung auf dem Flugfeld von Ningbo nicht nur durch meinen Dolmetscher und persönlichen „Adjudanten" für die gesamte Zeit meines Aufenthalts in Ningbo, Dr. WANG SIMING, sondern auch von YILING und TAO in Empfang genommen wurde. Überglücklich fielen wir uns nach einer so langen Zeit der Trennung in die Arme und feierten das Wiedersehen. Da meine große Reisetasche nicht mit beim Gepäck war, erledigten wir dort erst einmal alle Formalitäten, bis wir am nächsten Tag das verlorenen Stück wieder in Empfang nehmen konnten. Mit dem Auto ging es dann in die Stadt Ningbo, wo ich im besten Hotel untergebracht wurde. Da ich in einer großen Zweizimmersuite untergebracht wurde, ursprünglich sollte auch mein Sohn JOHANNES mitfliegen, was aber dann leider aus familiären Gründen nicht ging, lud ich Dr. WANG tags darauf ein, bei mir mit einzuziehen, so daß wir während meines Aufenthalts des öfteren bis spät nach Mitternacht noch diskutieren und Meinungen austauschen konnten, außerdem wollte ich dem Organisationskommitee zusätzlich unnütze Ausgaben für ein weiters Zimmer ersparen.

Das erste Abendessen nach der Ankunft, mir zu Ehren, fand in einem separatem Raum des Hotels an einem großen runden Tisch statt, an dem neben dem Gouverneur der Provinz Zhejiang, meinen beiden Freunden aus Peking, YILING und TAO sowie SIMING, auch Prof. ZHOU JINGSHU und Prof. ZHANG SHANGQING vom Organisationskommitte teilnahmen. Obwohl alles für mich fremd und neu war, so fühlte ich mich keineswegs unbehaglich. Durch die wirklich ehrliche Herzlichkeit und Liebenswürdigkeit aller Anwesenden fühlte ich mich vom ersten Augenblick an wie in vertrautem Kreis und in heimischer Umgebung. Bedingt durch die Müdigkeit der langen Reise, gab ich an diesem Abend jedoch bald den Kampf mit den Eßstäbchen auf, nachdem man mir, ohne darum gebeten zu haben, Messer und Gabel brachte. Hernach jedoch verweigerte ich das Besteck und erlernte relativ rasch den Umgang mit den Stäbchen, deren Verwendung mir sogar große Freude bereitete. Drei Bedienstete, zwei liebenswürdige, hochgewachsene Damen und ein Herr, sorgten während des gesam-



Abb. 7: Vor dem Tiantong-Tempel. Von links nach rechts: Prof. HOU TAOQIAN, Dr. WANG SIMING, der Japaner, LIN HAILUN ein Lepidopterologe und Apotheker im Institute for Drug Control of Ningbo, EITSCHBERGER, ZHOU GUO LIANG, Direktor des Yinxian people's Reception Office, Prof. FU YILING, ?, unser Begleiter von der Regierung.

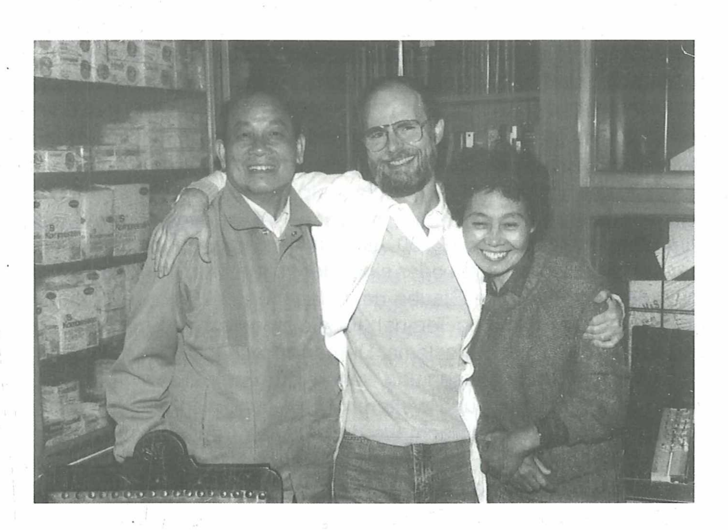


Abb. 8: Zwischen den Freunden Prof. HOU TAOQIAN und Prof. FU YILING, am 9.VII.1990 in Marktleuthen.

ten Abendessens ständig dafür, daß die Gläser und Schüsseln immer gefüllt waren. Es durfte gegessen und getrunken werden was das Herz begehrte: An Getränken Kokosmilch, Bier, Wein und Cola (oder was einem sonst noch eingefallen wäre, man hätte nur den Wunsch „denken" müssen), an Speisen Froschsuppe mit Froschfleisch, Schlange, allerlei Meeresgetier (Muscheln, Krebstiere, Fisch etc.), Bambus als Blatt, Stamm oder Sproß, Sojaprodukte, Süßwasserschnecken, Skorpione, Kröten und vieles mehr, was ein Europäer nicht kennt oder von dem er überhaupt nicht ahnt, daß es gegessen werden kann („prinzipiell gibt es nichts, was ein Chinese nicht essen kann" so der Ausspruch eines chinesischen Freundes). Zum Abschluß einer jeden Mahlzeit gab es dann immer noch eine Schüssel Reis. Mir war es ein Rätsel wie solche Mengen an Speisen und Getränken in einem Magen verschwinden konnten. Daher brachte ich es auch bedauerlicherweise an den ersten Tagen nicht mehr bis zum Reis. Am 7.Juni, nach dem Besuch des Tiantong-Tempels, als ich wirklich gesättigt war, überredete man mich doch noch zu einer Schüssel Reis. Der Reis schmeckte dann so unglaublich gut, ohne Soße oder andere Zutaten, daß es mir leicht fiel, dieser Schüssel noch eine zweite folgen zu lassen. In China erlebte ich hautnah wie verbindend ein Essen ist und welch hohe soziale Funktion es haben kann. So gestand ich dann des öfteren im Kreis der Freunde an der überreichlich gedeckten Tafel: „In China könnte ich das Arbeiten völlig vergessen und nur noch leben".

Ningbo, direkt am Meer gelegen und südlich von Shanghai, ist eine Universitätsstadt mit etwa 300.000 Einwohnern. Aber was wußte ich von dieser Stadt, die mich später in ihren Bann zog, in der ich bei der Abreise ganz sicher ein Teil meines Herzens zurückgelassen habe? Nichts! Ich mußte in Deutschland erst auf der Landkarte diese Stadt suchen und hatte damit Probleme, da im Index nicht Ningbo sondern Ningpo zu lesen war, was ich durch Zufall entdeckte, schließlich wollte ich zuerst doch einmal wissen wo meine Reise hinführen würde. Natürlich hatte ich dabei auch im Hinterkopf, welche Schmetterlinge nach der Lage des Ortes zu erwarten wären. Der Juni verhieß auch gutes Wetter, nichtsahnend, daß dort gerade Regenzeit herrschte und der Nebel später oft die Fernsicht behinderte. Auf dem Hinflug war über ganz China eine dicke, geschlossenen Wolkendecke, so daß ganz selten der Blick auf die Erde möglich war. Trotz der Regenzeit war es immer warm, und im Verlauf der Woche hatten wir immer dann das Glück die Sonne lachen zu sehen, wenn wir mit dem Netz ins Gelände gingen.

Ningbo hat eine Geschichte, die etwa 3000 Jahre in die Vergangenheit zurück reicht. Ningbo war einst sogar kultureller Mittelpunkt oder einer der kulturellen Mittelpunkte von China. Von Ningbo aus ging der buddhistische Glaube nach Japan, so daß heute in Japan der Muttertempel dieser Religion, der Tiantong-Tempel, für die japanischen Buddhisten die selbe Bedeutung besitzt wie Mekka für die Moslems. Dementsprechend pilgern jährlich etwa 10000 Japaner zu diesem Ort in China. Diesen und weitere drei Tempel sowie Museen mit anderen Sehenswürdigkeiten der näheren und weiteren Umgebung von Ningbo sollten mir in der einen Woche gezeigt und nahe gebracht werden. Dieses Pensum zu bewältigen war sehr einfach, da uns hierfür ständig ein Fahrzeug mit Fahrer und Begleiter zur Verfügung standen. Für mich war es ein zusätzliches Vergnügen, da ich auf allen Unternehmungen meine beiden Freunde aus Peking mitnehmen konnte, so daß ich mich nicht wie in der Fremde, sondern stets in familiärer Umgebung geschützt und behütet fühlte. Die völlige Freiheit von Sorgen und Ängsten vor Imponderabilien, sie war letztlich das Geheimnis für das tiefgreifende Erleb-

nis auf dieser Reise. Es waren aber auch die Menschen, die mich verzauberten und gleichermaßen begeisterten. Mag sein, daß ich alles etwas durch die rosarote Brille sehe, ich müßte aber lügen würde ich irgend einen Wermutsstropfen, der meine Erlebnisse und Reiseeindrücke getrübt hätte, verschweigen. – Es gab keinen! Ich wurde überall wie ein Freund empfangen und wie ein Staatsgast behandelt. Nichts war gekünstelt. Nichts war unehrlich. Trotz des „Rahmenprogramms" war alles spontan und dem Augenblick überlassen, denn die Begleitung war wirklich nur dazu da, um eventuell auftretend Probleme zu beseitigen, vor allem jedoch um die anfallenden Rechnungen zu bezahlen, nicht zur Überwachung.

Gerade die Spontanität verspürte ich in wirklich ergreifender Weise am ersten Ausflugstag, der uns zum Niao Guo Tei-Tempel, in der Hügellandschaft von Ningbo gelegen, führte. Nach einer Betzeremonie erhob sich ein Mönch, es kann der Oberhirte des Klosters gewesen sein, vom Altar, vor dem er gekniet hatte, um durch das weite, offene Tor ins Freie zu treten. Hierbei trafen sich unsere Blicke. Ich war neugierig, da es der erste buddhistische Mönch war, dem ich bisher lebend begegnet war und er war es wohl gleichermaßen, da er ganz sicher nur sehr wenige Europäer gesehen hatte – möglicherweise war ich sogar der erste. Jedenfalls faßte er mich am Arm und lud mich ein mit ihm zu beten, was ich dann auch gemeinsam mit ihm tat. Ich tat es, obgleich mir das Beten unter christlichem Banner schon seit Jahrzehnten nicht mehr gelungen ist, jedenfalls nicht in der Kirche. Nach dem Gebet fragte er mich, ob ich auch bereit wäre das „Ewige Licht" (so interpretiere ich die brennende Lampe vor dem Altar) mit Öl aufzufüllen, was ich sehr gerne tat, nachden er die Lampe am Seil von oben in meine Höhe herabgelassen hatte. Anschließend wollte er von mir wissen, was ich im Gebet ausgedrückt habe. Ich sagte ihm, daß ich an die Verständigung und Freundschaft der Völker gedacht und den weltweiten Frieden gewünscht habe. Er war ganz glücklich und erwiderte, daß sein Gebet die gleichen Gedanken beinhaltet hätten. Danach verabschiedeten wir uns, einander noch umarmend.

Nach dem Tempelbesuch fuhren wir noch etwas höher den Berg hinauf, um eine, wohl etwas mehr politische Gedenkstätte zu besichtigen und von dort aus zu einem hohen Wasserfall zu gehen. Der Gang durch den lichten Wald, bei leichtem Nieselregen und Nebel, jedoch bei angenehmer, warmer Temperatur, war sehr romantisch, zumal auch vereinzelt Bambus wuchs und sich die Bilder in Natura zeigten, so wie wir sie von chinesischen Gemälden her kennen. Auf der Fahrt hinunter ins Tal, der Weg wurde von Bambuswäldern und Teeplantagen gesäumt, konnte ich dann auch die ersten *Pieris rapae* ssp. und *Pieris canidia* ssp. fangen. In einem Vorort von Ningbo aßen wir dann ausgiebig in einem Restaurant. Anschließend besuchten wir die Wohnhäuser, in denen TSCHIAN KAISCHEK und seine Familie gewohnt hatten. An der Stelle, an der TSCHIAN KAISCHEKS erste Frau durch japanische Bomben getötet worden war, stand eine Gedenktafel. Alle Häuser waren ordentlich, sauber, und wo es notwendig war, restauriert. Ich war sehr erstaunt zu sehen mit welcher Ehrfurcht und welchem Respekt alles das von den Chinesen betrachtet und behandelt wurde, was de fakto einem Staatsfeind gehörte hatte. Zurück im Hotel und nach der erholsamen Dusche, kamen YILING und TAO auf mein Zimmer. Dort saßen wir dann in bequemen Sesseln und unterhielten uns bis zum Abendessen. Zuvor kam jedoch auch noch Prof Io zu mir, um mich zu begrüßen und reichlich zu beschenken. Er war zuvor an diesem Tag aus Shaanxi angekommen und wurde in der Suite neben mir einquartiert. Ich war beschämt, aber auch glücklich. Warum mir diese Wertschätzung und Aufmerksamkeit? – Das waren Fragen, die ich mir des öfteren stellte.

Zum Glück hatte ich aber nicht viel Zeit zum Nachdenken und dazu, Antworten auf solche Fragen zu finden. Wenn wir nicht unterwegs waren so war immer etwas auf meinem Zimmer los; es herrschte ein ständiges Kommen und Gehen von Freunden und neuen Bekannten. (Das Fernsehgerät, in dem ich zweimal spät in der Nacht MICHAEL STICHT und STEFFI GRAF Tennis spielen sehen konnte, via japanischem Sender, hatte ich sonst nie in Gebrauch.) Das Abendessen fand erneut, wie am Vorabend, in dem separaten Raum statt, nur waren diesmal noch Prof Io und seine Frau zugegen.

Nach dem gemeinsamen Frühstück in einem großen Saal, an dem auch bereits eine große Zahl von Mitgliedern der Butterfly Association (von der Entomological Society of China) teilnahmen, besuchten wir am Mittwoch dann ein Museum, in dem beschriebene Steinplatten vergangener Jahrhunderte und Schriften aufbewahrt wurden, in dem früher die Menschen Zeit und Ruhe zum Studium fanden. Dieses Museum war in alten, kulturell sehr wertvollen, typischen, tempelartigen Häusern untergebracht, an die sich ein Garten mit reichlich Sitzmöglichkeiten und kleinen Teichen anschloß. Anschließend besuchten wir ein Museum, das von der Kulturgeschichte Ningbos zeugte und mit Funden aus der Vergangenheit bis in die prähistorische Zeit vor über 3000 Jahren zurückführte.

Der Nachmittag diente dann den Vorbereitungen für die Einweihungsfeierlichkeiten. Auch wurden alle Mitglieder und Neuankömmlinge der Butterfly Association registriert, die das Ereignis und die Feierlichkeiten zu Ehren von Prof. Io nutzte, um danach eine Veranstaltung abzuhalten. Dennoch fanden wir noch Zeit, um am Spätnachmittag den Altstadtkern von Ningbo zu durchstreifen. Leider begehen die Chinesen den gleichen Fehler wie die Europäer nach dem Krieg: Alle alten und historischen Gebäude werden in Windeseile eingerissen und weichen großen Mietskasernen, Kaufhäusern oder Bürokolossen. Ich wage zu behaupten, daß dieser Teil des echten, alten China in Ningbo in wenigen Jahren der Vergangenheit angehören wird und nichts mehr an diesen Stadtteil erinnert. Ein Blick von der hohen Tianfeng-Pagode (von 1127–1130 erbaut) in diesem Stadtteil zeigte überdeutlich, was auch jede Fahrt durch Ningbo bewies, daß die ganze Stadt eine riesige Baustelle ist, in der die Hochhäuser wie die Pilze aus dem Boden schießen und Brückenpfeiler schon dort stehen, wo in wenigen Jahren eine große Autobahn langführen wird. Es bleibt nur zu wünschen und zu hoffen, daß auf dem Land, fern von den Ballungszentren, die Modernisierung behutsamer verläuft und die Menschen in ihrer Kultur und Tradition verankert bleiben.

Das Abendessen, an dem alle Gäste und Mitglieder der Butterfly Association teilnahmen, fand dann, wie das Frühstück am Morgen auch, in dem großen Speisesaal statt.

Der folgende Morgen brachte dann rege Betriebsamkeit. Nach dem gemeinsamen Frühstück im großen Speisesaal bereitete sich jeder auf die Einweihung und Übergabe des CHOU IO Entomological Museum's vor. Später bildete sich ein riesiger Wagenkonvoi. Wie viele Autos es waren weiß ich nicht, da ich nach den beiden Polizeifahrzeugen, die dem Konvoi mit Blaulicht und Sirene vorausfuhren, nach dem Wagen mit Prof. Io, gleich im zweiten Wagen als Ehrengast mitfahren durfte. Mit Blaulicht und Sirene erreichten wir schnell und ohne Verzug von der Innenstadt aus das Museumsgelände am Dong-qian See. Dort waren bereits alle versammelt: eine Kapelle aus Knaben und Mädchen, Presse und Fernsehen sowie eine große Zuschauermenge.

Als Ehrengast oblag es mir als letzten, nachdem alle offiziellen Vertreter des Staates (Gouverneur, Bürgermeisterin von Ningbo, hohe Militärs etc.) und die Verantwortlichen des neuen Museums und der Butterfly Association ihre Reden beendet hatten, meine Grußworte an Prof. Io, seine Familie und die anwesenden Gäste zu richten. Diese Gelegenheit nutzte ich auch um den ersten Doppelband der HERBIPOLIANA der Bücherei des Museums zum Geschenk zu machen. Während der anschließenden Besichtigung der Ausstellungsräume des neuen Chou Io Entomological Museums bat mich der dortige Fernsehsender um ein Interview, einem Wunsch, dem ich aus der Situation heraus gerne entsprach.

Im Konvoi fuhren wir anschließend zum Hotel zurück um dort am Festbankett teilzunehmen. Während des Essens saß ich am Tisch von Prof. Io, zusammen mit hochrangigen Gästen. Nach dem Essen ging es zurück zum Museum, wo von der Butterfly Association die Vortragstagung abgehalten wurde. Auch hier oblag es mir, als dem letzten Redner, über meine *Pieris*-Revision zu referieren. Nach Beendigung der Veranstaltung hatte ich dann erstmals richtig Gelegenheit an einem Hang, zwischen Büschen und den sich anschließenden Reisfeldern am See, Schmetterlinge zu sammeln. Beschlossen wurde der Tag mit einem Besuch in der Sha Meng-Hai Academy of Calligraphy Arts (Kalligrapie = Lehre von den chinesischen Schrift- oder Bildzeichen, von denen es weit über 5000 gibt), einem Haus nahe des Chou Io Museums. Auch hier durfte ich eifrig die Videokamera surren lassen, obwohl dies dort normalerweise strengstens verboten ist. Jeder Raum war bewacht. Man öffnete uns sogar den persönlichen Arbeitsraum von Sha Meng-Hai, der dort zu seinen Lebzeiten gearbeitet hatte, wo ich Bilder vom Zimmer, dem Schreibtisch und von wertvollen Büchern machte. Auch ließ ich es mir nicht nehmen, die „Schreibpinsel", Bürsten und Farbtöpfe eingehend zu begutachten. Danach traf ich mit Wang Min von der Northwestern Agricultural University in Yangling, Provinz Shaanxi, zusammen, mit dem ich schon seit Jahren korrespondierte. In „meinem" Wagen fuhren wir, Yiling, Tao, Ming und ich, später in die Stadt zurück.

Während der Pausen für die Einweihungsfeierlichkeiten gab es an einem Stand Ersttagsbriefe zu kaufen, wovon alle anwesenden Gäste reichlich Gebrauch machten, manche kauften fünf und mehr Briefe. Hierunter hatte ich „enorm zu leiden", denn alle kamen dann zu mir, um sie von mir signieren zu lassen. Dies fiel mir nicht leicht, war ich doch seit Jahrzehnten erstmals wieder gezwungen, vom Kürzel zu der vollen Unterschrift überzugehen.

Am nächsten Tag besuchten wir erneut zwei Klöster, den E. Yuewang- und Tiantong-Tempel. Letztere ist der bedeutendste Tempel, einmal von der Größe und baulichen Substanz her, zum anderen weil hier als Reliquie ein Schädelknochen Buddhas in einem speziellen Schrein aufbewahrt wird. Wir durften ins Innerste des Tempels und den heiligen Raum betreten und besichtigen. Obwohl gestattet, mochte ich aus lauter Ehrfurcht, die mir dieser heilige Ort einflößte, nur mit größtem Unbehagen die Betzeremonien, für uns und mit uns durchgeführt, nur ungern auf Videofilm bannen. Nach dieser Zeremonie holte das geistliche Oberhaupt des Tempels den Schrein mit dem Schädelknochen Buddhas. Er öffnete ein Fenster, von dem man einen wunderschönen Blick über die sanfte, mit Bambuswald bewachsene Hügellandschaft hatte, in die der Tempel eingebettet lag. Unter diesem geöffneten Fenster stand eine flache, gepolsterte Bank, auf die sich jeder von uns knien mußte. Jeder bekam den Schrein in die Hand und mußte diesen über sich halten und durch den speziell geschnitzten Schrein im Gegenlicht von unten schräg nach oben sehen. Ich selbst bemerkte

plötzlich eine eigenartig kreisende Bewegung. Wie man mir später erklärte sei diese Bewegung durch den Knochen selbst verursacht worden, der sich auf diese Weise offenbarte. Nur Gläubige könne das sehen, sagte der Oberhirte. Einige von meinen Begleitern schüttelten nur den Kopf weil sie nichts sahen. Wir konnten alle Räume und die schönsten baulichen Nischen des Tiantong-Tempels betreten und bewundern, der in seiner Blütezeit einmal 1300 Mönche beherbergt hatte. Um uns all das zu zeigen war hierfür speziell eine Führerin von der Regierung ausgewählt worden, die uns auf alle verborgenen Geheimnisse aufmerksam machte und alles eingehend erläuterte. Spontan schloß sie sich dann, unserer Bitte folgend, dem Rest des Tages an. Das kam ihr auch sehr gelegen, da sie später bequem, nach Einbruch der Dunkelheit und dem Abendessen, vom Bahnhof Ningbo nach Shanghai fahren konnte.

Diesen zwei Tempelbesuchen, bei herrlichen Sonnenschein, schloß sich, wiederum in einem abgeteilten Raum des Kloster-Restaurants, ein ausgiebiges, köstliches Essen an. Danach fuhren wir zum Taibai Mountain. Der Weg führte durch eine herrliche Landschaft, schöner als ich sie mir erträumt hatte, hinauf auf den Berg, wo wir für einige Stunden sammelten. Berührt war ich auch von den offenen Friedhöfen, in denen an den Hängen, die mit Bambuswald oder kahl, nur mit wenigen Sträuchern oder Bäumen bewachsen waren, die Gräber der gestorbenen Bewohner dieser Gegend, eingestreut lagen. Später, beim Abstieg vom Taibai Mountain, hinunter zum Tiantong-Tempel, wo das Auto auf uns wartete, bewunderte ich auch die vielen, in den Fels geschlagenen Höhlen, in denen Buddha-Figuren zur Meditation einluden. Die Exkursion war sehr anstrengend und beschwerlich. Der japanische Kollege war total erschöpft und mußte sich oberhalb des Klosters flach legen. Auch ich war völlig fertig und ausgetrocknet, so daß mir die Zunge am Gaumen klebte. Dennoch stieg ich dann nochmals den Berg ein Stück empor, an die Stelle, wo ich zuvor einen kleinen, tiefen Stausee entdeckt hatte, um darin ein Handtuch mit kühlem Wasser zu tränken, das ich dann dem erschöpften Freund zur Erfrischung brachte. Zuvor hatte ich selbst, noch überhitzt, ganz vorsichtig darin gebadet, wagte aber kein Wasser aus dem klaren Becken zu trinken.

Zurück im Hotel, trank ich sechs Dosen mit Kokosmilch hintereinander weg und erholte mich dann langsam während des Essens. Der japanische Freund ließ sich sein Essen aufs Zimmer bringen und blieb dort auch den ganzen nächsten Tag um sich zu erholen – bis zur Abreise habe ich ihn dann leider nicht mehr gesehen. Wir jedoch machten anderntags eine Bootsfahrt auf dem Dong-quian See, in dem Süßwasserschrimpse gefischt werden können, und besuchten die am Ufer gelegenen Museen, unter anderem auch ein Haus mit riesigen Bildern aus Schmetterlingsflügeln, einer sehr intensiv in China verbreiteten Kunst (pro Bild, die öfters ein bis zwei Quadratmeter Fläche besitzen, sind oft Tausende von *Papilio xuthus* und andere prächtige Falter verarbeitet) und den, auf einer Insel gelegenen, Xiao Pu Tuo-Tempel.

Zurück im Hotel, wurde das letzte Abendessen wieder gemeinsam mit allen Freunden in dem separaten Eßzimmer, in intimer Atmosphäre, zelebriert. Prof. Io und seine Frau saßen neben mir; zuvor war er noch auf mein Zimmer gekommen und hatte sich dort, nochmals Geschenke überreichend, zusammen mit seiner Familie von mir offiziell verabschiedet. Wie bei allen diesen Essen in kleinem Kreis, war auch der Gouverneur von Zhejiang zugegen. An diesem Abend kamen aber zusätzlich noch zu meiner Verabschiedung die Bürgermeisterin von

Ningbo und der Hoteldirektor. Dennoch: es war alles fröhlich und locker, ohne jegliches steifes Protokoll. Man mußte sich einfach wohl fühlen.

YILING und TAO brachten mich am nächsten Morgen an den Flugplatz von Ningbo, wo wir uns, mit den Tränen kämpfend, voneinander verabschiedeten. Im Herzen trug ich die Hoffnung, der Einladung des Gouverneurs, jederzeit erneut in seinem Land willkommen zu sein, eines Tages nochmals folgen kann.

Es gäbe noch viel zu berichten über alle gewonnenen Eindrücke und Erlebnisse, dennoch muß ich es bei dieser kurzen Schilderung bleiben lassen. Was mir aber noch am Herzen liegt, ist Dank zu sagen an alle oben erwähnten und unerwähnten Freunde in China, und Dank zu sagen meiner Frau, die während meiner Abwesenheit meine Arbeit in der Apotheke übernahm und alleine, während der Pfingstferien, das Haus und die Kinder behütete, damit ich mich an China erfreuen und dort entspannen konnte.

Anschrift des Verfassers

Dr. ULF EITSCHBERGER
Entomologisches Museum
Humboldtstrasse 13
D-95168 Marktleuthen